

zusammengehen können,¹⁾ die ich bisher zusammengetrommelt habe, ob es nicht Pflicht für mich wird, sie laufen zu lassen und mich absolut frei zu erhalten. Alle diese Leute wollen auf wohlfeile Weise sich mit ein wenig Schwätzen abkaufen, während unsereins sein Herzblut hergeben soll. Aus diesen Gründen muß ich vorläufig auch den Brief an Kichniawy noch zurückhalten. Wenn ich nicht allzusehr beschäftigt wäre, würde ich selbst nach Koburg gehen, um einmal wieder gehörig dreinzudonnern und dadurch vielleicht die Dinge wieder völlig in mein Geleise zu bringen.

Die Sickingengeschichte werde ich mit aller möglichen Rüstigkeit betreiben. Ich bin recht froh, daß ich mir keine Briefe nach Italien nachsenden ließ; sie würden mich immerhin etwas verstimmt und mir die Freude versalzen haben. Du Glücklicher! Erhalte Dir das Glück der Abwesenheit aus Deutschland und des möglichst geringen Verkehrs mit ihm, solange Du nur irgend kannst . . .

148.

WILHELM RÜSTOW AN LASSALLE. (Original.)

Zürich, 7. November 1861.

. . . Es ist mir lieb, daß Ihr sie [Rüstows Erinnerungen von 1860²⁾] erhaltet — und zwar, ehe Ihr nach Caprera geht. Sie werden Dich wie die Gräfin über manche Verhältnisse orientieren, über welche wir allerdings gesprochen haben, die aber aus dem Spiegel dieser klaren und einfachen

¹⁾ Am 17. März des Jahres hatte Rüstow einen Organisationsentwurf für eine freiwillige Truppe, die in gewissen Fällen als Initiativtruppe des deutschen Volkes auftreten könne, dem Präsidenten des Nationalvereins übersandt. Vgl. hierzu Hermann Oncken, Rudolf von Bennigsen, Bd. I, S. 534. Ein Bericht Schweigerts an Rüstow, der wohl aus der zweiten Hälfte des Dezembers 1861 stammt und sich in Lassalles Nachlaß fand, gibt ausführlichere Nachricht über diese Bestrebungen. Schweigert schreibt dort unter anderem, Streit lasse im Namen des Nationalvereins Rüstow um die Ausarbeitung eines Promemoria bitten, das man der Ausschußsitzung, die sich mit der Militärfrage beschäftigen werde, unterbreiten könne. Schweigert befürwortet diese Anregung mit der Begründung, sie werde im Gegensatz zu den Heeresanforderungen der preußischen Regierung der Wehrbewegung Vorschub leisten: „Und wenn auch wir damit nicht sobald die Aussicht haben, Schlachten zu schlagen, so könnten Wehrvereine einmal die Möglichkeit einer Reserve oder Depots geben, die einem Kampf von außen gegen Deutschland wesentlichen Vorschub leisten.“

²⁾ Die Erinnerungen aus dem Feldzuge von 1860 erschienen 1861 in Leipzig in zwei Bänden. Rüstow hatte an Garibaldis Zuge als Generalstabschef teilgenommen. Jetzt vermittelte er Lassalle und der Gräfin die Bekanntschaft einiger führender Persönlichkeiten des italienischen Risorgimento — namentlich Garibaldis, den sie vom 14. bis 18. November auf Caprera besuchten. Dieser schenkte der Gräfin seine Photographie mit einer freundlichen Widmung.

Erzählung noch lebhafter hervortreten müssen. Wie Dir Bertani¹⁾ gefallen wird, darüber mag ich nichts sagen im voraus. Bellazzi²⁾ wird Dir sicher, wenn nicht das erste, so doch das zweite Mal als bornierter dummer Junge erscheinen. Wie gern wollte ich noch Empfehlungen nach Genua für Euch senden. Vielleicht ist mancher liebe Freund von mir dort; aber ich weiß es nicht. Ich hoffe immerhin, daß Ihr den oder jenen durch einen glücklichen Zufall vorfindet . . .

Deutschland ist elend. Wenn ich diese Kläglichkeiten der Schloßbrücke und von³⁾ Königsmauer sehe, verzweifle ich oft fast und wäre gerade der Kerl dazu, von Ferrara her einen hagebuchnen Einfall ins Venezianische — alla Quadrio — zu machen. Hätte ich viertausend ebenso verzweifelte Kerle, als ich mitunter es selbst bin, so könnte man schon hoffen, mit zweihunderttausend Österreichern fertig zu werden.

Vergiß nicht Caprera und den Sack voll Reis und Bohnen für Caprera. Je rascher, desto besser . . .

149.

WILHELM RÜSTOW AN LASSALLE. (Original.)

Zürich, Unterstraß, 16. November 1861.

Lieber Freund! Bei mir steht es ganz fest, daß ich die letzten Tage des Monats Dezember dieses Jahres in Genua eintreffen will. Aber immer ist Gottes Wille vorbehalten, wie sich bei mir wenigstens von selbst versteht. Was Ihr da in Italien ausgeheckt habt, weiß ich noch nicht, will also im voraus darüber nicht reden. Alles, was Du sagst, scheint mir im allgemeinen auf etwas Gutes und Richtiges hinzudeuten. Bei mir gelten dabei freilich die philosophischen Standpunkte wenig, „philosophisch überwunden“ ist alles schon, nicht bloß die Sklaverei, auch die Knechtschaft überhaupt. Die innere Überwindung bei allen würde das meiste tun müssen. Die ist in vielen Dingen noch nicht da. Ich habe also für meine Person nichts dagegen, auch für philosophisch überwundene Standpunkte immer noch alles, was ich bin und habe, einzusetzen, um sie immer noch besser zu überwinden. Bei mir kommt eigentlich in allen solchen Dingen es nur darauf an, ob ich „Schneide“ darauf habe, ob mich der „Instinkt“ treibt, für sie einzutreten. Es war

¹⁾ Agostino Bertani (1812—1886), Revolutionär von 1848, war 1860 von Garibaldi zum Generalsekretär der provisorischen Regierung in Neapel gemacht worden und führte seit kurzem dessen Anhängerschaft in der Kammer. Vgl. Rüstow über ihn a. a. O., Bd. I, S. 9 ff.

²⁾ Vgl. unten No. 155 und 157.

³⁾ Sic!